

# 2081

## HOMILIE 11. SONNTAG NACH PFINGSTEN

nachm. Engel Franz Bormann  
Berlin, 1877

1. Korinther 12, 1-11; Lukas 19, 41-48

## HOMILIE 11. SONNTAG NACH PFINGSTEN

NACHM. ENGEL  
FRANZ BORMANN

BERLIN  
1877

1. KORINTHER 12, 1-11  
LUKAS 19, 41-48

Zweierlei lesen wir heute im Evangelium, der HErr weint über die Stadt Jerusalem, und Er reinigt den Tempel von aller Entweiung. - Diese Stadt und dieser Tempel waren der Stolz des Volkes Israel. Der HErr, als der wahrhaftige Israel Gottes, hatte Er diese herrliche Stadt mit dem unvergleichlichen Tempel nicht auch lieben sollen? - Ja, Er besonders war es, vor allen anderen, der diese Stadt, die ja eine Stadt Gottes genannt wurde, mit allen ihren Einwohnern und dem ganzen Volk Israel, besonders aber den Tempel, liebte. Sagte Er doch einst zu Seiner Mutter und zu Seinen Verwandten: „Wisset ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?“ (Luk. 2, 49) Schon als Knabe fühlte Er sich darin heimisch, und es war ein Fest für Ihn, wenn Er dort sein konnte.

Noch einmal wandte Er Seine Schritte nach dieser Stadt. Er überschaut sie und weint und ist sehr traurig. Er wusste, was Ihm bevorstand und dass die Bosheit Seines Volkes sich an Ihm vollenden und somit Gottes Gericht über Sich herabbeschwören würde, wie

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION  
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN APRIL 2006  
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

das ja auch geschah, als das Volk laut rief: „Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder!“ (Matth. 27, 25)

Und solches vorauswissend, da hätte Er nicht weinen sollen, nicht weinen über solche Unbußfertigkeit und Bosheit, die den Einen und wahrhaftigen Heiland und Erlöser von sich stößt?

Doch Er schreitet vorwärts. Im Tempel, beim Anblick so vieler Verunreinigung und Entweihung, eifert Er und treibt hinaus, was nicht hineingehört. Da erfüllte sich das Wort des Propheten, das da heißt: „Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen“ (Ps. 69, 10). Ja, Er liebte das Haus Seines Vaters, den Tempel, zu dem Er gekommen war als der Engel des Bundes. Und hatte Sein Volk es verlernt, Gott recht anzubeten und Ihm zu dienen, so war es doch für Ihn ein heiliger Ort, der Ort, wo Gottes Ehre wohnte und wo es so selig ist anzubeten, wie es in den Psalmen heißt: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! (Ps. 84, 2) -Ich will lieber der Tür hüten in meines Gottes Hause, denn wohnen in der Gottlosen Hütten“ (Ps. 84,11). - „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: dass ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten“ (Ps. 27, 4). - Ja, hätte Israel in solchem Geist vor Gott gewandelt, dann hätte es die Herrlichkeit

Gottes erkannt, die Er geoffenbart hat in Seinem Sohn. Es war vor ihren Augen verborgen, weil sie mit sehenden Augen nicht sahen. - Die Worte des HErrn über den Tempel, über die Stadt und über das ganze Volk haben sich erfüllt.

Nun ist das alles Vorbild für die Kirche.

In der Epistel wird uns der Bau der Kirche, des geistlichen Tempels Gottes, vorgeführt. Der Apostel zählt da so mancherlei Dinge auf: Ämter, Gaben und Kräfte, von denen wir wissen, dass sie schon in der Stiftshütte und auch im Tempel zu Jerusalem vorgebildet waren. Aber der Aufbau der Kirche ist viel herrlicher. Pfeiler und Steine und alle andere Ausschmückung bestehen aus lebendigen Menschen, aus Gliedern des Leibes Christi und erfüllt mit Seinem Geist, eine wahrhaftige Wohnung Gottes, ein Ort der Offenbarung Seiner Herrlichkeit. So beschreibt der Apostel die Kirche.

Fürwahr, im Geist betrachtet, mit göttlichem Verständnis, ist es ein wunderbarer und herrlicher Bau. Ja, wenn die Kirche doch treu geblieben wäre, ein jeder in seiner Stellung! - Aber auch hier ist vieles hineingebracht worden, was Gott nicht gewollt hat. Durch wie viel selbstgemachtes, fleischliches und unlauteres Wesen ist die heilige Kirche entweiht worden! Da wird ge-

betet und geflucht, gezankt und gestritten, ja, Hass und Mord werden in ihr gefunden.

Und der HErr, der sich aufgemacht hat, um Frieden zu verkündigen, um Hilfe zu bringen, Er wird nicht aufgenommen, ja, nicht nur nicht aufgenommen, sondern sogar verworfen. Da steht nun der Gott der Liebe vor den Toren Seiner Christenheit und weint über Sein Volk. Ja, Er weint auch heute über Sein unbußfertiges Volk, das verblendet ist und nicht weiß, was für schreckliche Dinge geschehen werden; weiß nicht, dass alle Mächte der Finsternis bereit sind, Verwüstung und Zerstörung anzurichten, um den stolzen Namen der Christenheit vom Erdboden auszurotten, wo keiner es wagen darf, den Namen Jesu Christi, des Sohnes Gottes, öffentlich zu bekennen, wie wir es in der Offenbarung Johannes lesen.

Nun, wie jene Jünger, so sind auch wir bei dem HErrn. Uns erzählt Er alle diese Dinge. Können wir Seine Worte in ihrer ganzen Bedeutung erfassen? Vermögen wir es, dann können wir auch mit Ihm weinen, weinen über die Verblendung der Kirche, indem sie nicht glaubt an Gottes Hilfe und nicht weiß, was zu ihrem Frieden dient - weinen darum, weil so viele mit uns in Christo ein Fleisch und Blut sind, aber uns hassen, weil wir an den Sohn Gottes glauben.

Es wird alles dahin fallen, was vergänglich und irdisch ist. Nur das wird bestehen, was vom Himmel kommt, und es wird kommen! - Der HErr selbst ist der Baumeister, und Er baut noch immerfort. Er wird sich einen Tempel aufrichten, der nicht mehr verunreinigt werden kann, einen ewigen Tempel, erfüllt mit Seiner Herrlichkeit. Er wird sich eine Stadt erbauen, die nicht irdisch, sondern himmlisch und ewig ist, durch deren Tore kein Unreines eingehen wird. Es ist das heilige Jerusalem, das vom Himmel herabkommt auf die Erde, wie es dem Johannes in der Offenbarung gezeigt wurde.

Sehen wir nun, wie alles Vergängliche dahin fällt, so dürfen wir auch getrost sein im Hinblick auf das Zukünftige und Ewige. Mögen auch die Pfeiler und die Mauern vor unseren Augen zusammenbrechen, mögen auch Dinge geschehen, die wir nicht begreifen können, wir haben die sichere Verheißung, dass Gott mit uns ist. Wie sich Seine inhaltsschweren Worte erfüllen um uns her, so werden sich auch Seine Verheißungen erfüllen, die Er uns gegeben hat, uns, die wir Ihm gefolgt sind in der Niedrigkeit; die wir die Leiden der Kirche mit Ihm getragen haben; die wir eins sind in Ihm und mit Ihm, und mit Ihm geweint und Fürbitte getan haben.

Wenn aller Eifer und alles Bemühen Seiner Knechte fruchtlos erscheint, dann bleibt doch noch das eine, nämlich zu weinen mit dem HErrn über den Unglauben

und über die Greuel, über die Bosheiten, deren Sein Volk sich zuschulden kommen lässt, und um der Angst und Not, die da kommen werden über alle Getauften, weil sie der Stimme des HErrn nicht gehorcht haben.

Doch wir, die wir in dieser Zeit bei Ihm verharret haben, wir wollen Ihm Dankopfer darbringen und uns freuen vor Ihm über alle Seine Gnaden, die Er an uns bisher bewiesen hat. Wir wollen Ihn bitten, dass Er bei uns bleiben und uns trösten und stärken wolle, und dass Er die Zeit beschleunigen möge, wo wir Ihn schauen werden von Angesicht zu Angesicht.